

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lebensdokumente

Hochfürstlich Fürstenbergischer Landkalender, auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unsers Herrn Jesu Christi 1801. Donaueschingen: Joh. Matthäus Mieth. (Drucktitel)

Laßberg, Joseph von

Donaueschingen, 1801

Der Schweizer in Holland. Ein Schwank

[urn:nbn:de:bsz:31-369970](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-369970)

Der Schweizer in Holland.

Ein Schwanke.

Reise glücklich, lieber Papp *) sagte schluchzend Frau Schmidt zu dem jüngsten Sprößling ihres fruchtbaren Stammes, drückte ihm eine strotzende Börse in die Hand, eine Düte mit Biscuit in die Tasche, und einen mütterlichen Kuß auf die Lippe. Reise glücklich, lieber Papp! Du bist nun Fähndrich in den Diensten Ihrer Hochmögenden, der General Staaten, welchen der Himmel noch lange den lieben Frieden verleihen wolle. Schone deine Gesundheit! siehe vor jeder Gefahr, auf daß du lange lebest auf Erden, und die Ehre deiner Familie werden mögest! ach, wenn der liebe Gott mein Gebeth erhört, und viele der älteren Offiziere recht frühe zu seinen himmlischen Heerschaaren abrufst, so kannst du, durch das unveräußerliche Verdienst der Anciennete noch Hauptmann werden, ehe das erste Bartmesser über dein niedliches Gesichtchen streift. O welche eine Aussicht, Papp! Auch muß ich dir sagen, mein Lieber, daß es in Holland recht hübsche Mädchen giebt, die sehr reich sind, und sehr reiche Mädchen, die immer, wie hie und da unsere lieben Eidgenossinnen, nach den Baden und den prophetischen Nasen schlelen, wenn man von Talenten spricht. Merk dir dieses, lieber Papp. Schon mancher ward glücklicher durch die Schürze, als durch den Degen. Und nun reise, mein Sohn, und denke,

*) Papp, der Provinzialname für Jakob.

daß du ein Schweizer bist von Gottes Gnaden!

Und Papp dachte, daß er ein Schweizer sey von Gottes Gnaden, steckte die Mutter-Pfenninge in die Tasche, ein Stück Biscuit in den Mund, pumpte einen Strom von Thränen aus den Augen, ließ alle Wittern und Basen noch einmahl „freundlich grüßen, und für alle Ehre und Freundschaft abkräftig danken“ *) und reisete, in eine zwännige Schaisse gepackt, träumend von den künftigen Siegen über die physiognomischen Mädchen und die Dukaten Hollands, dem Pfade der Ehre lustig entgegen, der ihn erwartete.

Trauter Leser! Sahst du jemahls einen Schmetterling, der eben erst aus der Puppe kroch, und noch nach der vollendeten Metamorphose die Fragmente seines vorigen Standes auf dem Rücken trug, so hast du das Conterfay Papp's, des künftigen Eroberers und des Helden unserer Geschichte. Noch trug er die Spuhren der Ruthe und der Windeln, denen er eben erst entschlüpft war, während er, mit dem Schwerte, wie der Esel mit dem Löwenfelle umgürtet, in die große Welt eintrat, um die kriegerischen Marionetten der erlauchten Republik am Drathe zu ziehen.

*) Aus dem Schweizerischen ins Deutsche übersetzt: „freundlich grüßen und für alle Ehr und Freundschaft ehrebiethig danken.“

Eingedenk der mütterlichen Prophe-
zeihung, die durch die allernatürlichste
Ideen-Verbindung ihm immer sich auf-
drängte, so oft er das allmähliche Ver-
schwinden seiner goldenen Ludwige be-
merkte, sah Pevvy in jeder Nymphe
die Tochter eines Millionärs, in jedem
feurigen Blicke eine Verschwörung ge-
gen sein Herz, und in jedem Lächeln
die Ausfaat zu einer reichen Ernde voll-
wichtiger Dukaten, eine Tugend man-
cher Junggesellen, die nicht Schweizer
sind und — nicht Pevvy heißen!

Wenn der Himmel, sagt die Legen-
de, einem Weisen die Krone geben
will, so giebt er ihm einen Narren zum
ehlichen Gespons. Ich aber sage:
Wenn der Himmel einen Gecken geißeln
und bekehren will, so läßt er ihn unter
die Zuchtruthe eines Weibes von Geist
fallen. Pevvy sey mein Bürge!

Einst reiste er, die Welt zu sehen
und zu einem interessanten Missiv an
Mamma und die erlauchten Verwand-
ten Stoff zu sammeln, von Leyden nach
Delft, eine Strecke von drey Stunden!
In dem Koef*) der Barke, auf wel-
che er sich eingemietet hatte, sah eine
Dame, hold und schön, wie ein Früh-
lings-Morgen, offenen, seelenvollen
Blickes, der einen Narren in Prosa gar
leicht zu einem Narren in Versen —
umzuwandeln fähig gewesen wäre.
Pevvy sah in diesen Blick, und ward
begeistert; er sah die Brillanten an den
Fingern der Dame, und ward entzückt;
er hörte die Sprache, die wie der reine
Ton einer Harmonika erklang, und
ward bezaubert; er dachte an seine vol-

*) Koef, das Zimmer in den Barken, welches
gewöhnlich ausschliessend von den Bornem
den der Reisegesellschaft eingenommen wird.

ten Waden, an das prophetische Vorge-
bürge seiner Nase, das ihm im eigent-
lichsten Verstande das Vorgebürge der
guten Hoffnung war, an die Prophe-
zeihung der untrüglichen Mamma, an
Dukaten und Minnesold und — ward
verliebt. Dem Manne giebt die Liebe
süße Empfindungen, dem Gecken Kühn-
heit und Worte. Pevvy ergoß sich in
einen Strom von Phrasen, eine Un-
terredung mit der Dame seines Herzens
und seiner Wünsche anzuknüpfen, er-
zählte erst die Geschichte und die Aben-
theuer seines Meerschäumens Pfeifen-
kopfes, den er selbst, das preiswürdig-
ste seiner Verdienste, mit dem Saft
des herrlichsten Kanasters gebräunt hat-
te; dann fieng er an, in der schnarren-
den Kraft-Sprache seines Landes, wor-
in er um der beliebten Abwechslung
willen nach Schweizer-Sitte Fragmen-
te eines geradbrechten, noch schnarren-
deren Französisch verflocht, von seinem
lieben Vaterlande zu reden, wie es dort
so saftiges Futter und so trockene Män-
ner, so kalte Berge, und so warme Mäd-
chen gebe; wie in seiner Vaterstadt die
geräucherten Rindszungen genießbarer
seyen, als die ungeräucherten Zungen
der Weiber und Nichtweiber; wie man
Wunder läugne und Heren pulverisire;
wie Wilhelm Tell, der große Held,
sich geweigert habe, vor einem Hute
sich zu bücken, wie man aber jetzt zuwei-
len nicht mehr so Bärbeißig denke, son-
dern mehr von Hüten und Köcken, als
vor Köpfen und Talenten sich neiae z.
Von der Charakteristik seines Vaterlan-
des gieng dann der suadenreiche Pevvy,
der zweytausend fünfshundert und drey
und sechzigste Theil der Souveränität

seines Kantons, zur Charakteristik seines eigenen wichtigen Selbst über, und kramte nach einer topographischen Reise durch das Sedez-Gebiethe seiner Verdienste allmählig alle Blümlein der schönen Redekunst aus, die er auf den fruchtbaren Gemein-Weiden der Romandichter deutscher Nation abgepflückt, und auf dem Herbarium seines Gedächtnisses aufaetrocknet hatte. Die Dame maß den Schwächer von der Haarspitze bis zur Sohle, und von der Sohle wieder bis zur Haarspitze. Ihre Lippen öffneten sich zum Lächeln des Mitleids und tiefer, schneidender Spott bligte ihr vom Auge.

Wie glücklich war Pevvy! Er las in dem Lächeln das fliegende Gerüchte seines Sieges und in dem Blicke die Bestätigung desselben. Und alles dieses war das Werk von 6 Minuten und 10 Sekunden. Näher rückte nun der Schnell-Sieger der Entwicklung des Romans seiner Liebe, und nach abermahls zehen Minuten und sechzehn Sekunden war schon die Erklärung geschehen und von allen Teufeln, die ein Sohn Zells und Winkelrieds so oft im Munde führen muß als seine Tabackspfeife, korroborirt: „Daß die Dame mit dem Feuer in dem Blicke und dem schönen Wasser in ihren Diamanten sein Herz auf ewig gefesselt habe!“ Pevvy fühlte während dieser Revolution im Gebiethe der Liebe eine Kraft in sich, die ihn weit über die Schranken des Stillsitzen und Schönen, die nur für Sklaven, nicht für Herren der Welt, für Fragmente einer Suveränität geschaffen sind, emporhob. Denn während von seiner Lippe eine Lava von Beredsamkeit strömte, und die Augen

gleich schlauen Solonen erforschten, wo eine Stürmung der Linten, die ein halbdurchsichtiger Linnon um den schwellenden, bey dem leisesten Odemzuge sich höher hebenden Busen zog, am gefahrlosesten gewaart werden könnte, waren schon die Spindelringer der Rechte geschäftig, durch Druck und Zwick — in das Antlitz der Damen und die angrenzenden Provinzen den Ernst und die Kraft seiner Liebe zu beweisen. Glühenden Antlitzes schlug die Unbekannte den skandalösen Schwächer mit dem Schafte ihres Fächers so herb auf die erobernden Finäer, daß sie beynaher erlahmten. Allein Pevvy hatte in einem Romane gelesen: Ein Fächerschlag von der Hand eines Frauenzimmers sey, wie der Ritterschlag, eine Prämie für das, was man schon gethan habe, und eine Aufforderung, noch mehr und Alles zu wagen. Er zog eine Verhältnißlinie zwischen der Heftigkeit des Schlags und der Wahrheit des romantischen Weidspruches und bedauerte höflich, daß er nicht in einer Ecke des Roeffs Dok r Grahams himmlisches Bette erblickte, um dort — die magische Harmonie der Sphären erklingen zu hören. Immer eindringender ward daher die Beredsamkeit seiner Hände, immer bedeutender die Sprache seines lästernen Blickes. Die Reisegesellschaft, die phlegmatischen Schiffer nicht ausgenommen, begannen endlich, mit Aufmerksamkeit auf das Duodram zu lauschen und ihre lauten Epigrammen nicht zu sparen. Jetzt fuhr ein Gedanke, den Becken aus den Alven herb zu züchtigen, durch die Seele der Dame, und schnell reifte der Gedanke zum festen Entschlusse. Mit künstlicher Huld neigte sie sich hin zu

dem
tus
gewi
ten
ihm
ans
besser
Witt
rinn
Schl
nes,
Wirt
saal
Er
wenn
den e
nur d
enz
Dich
der
reich
dienst
als P
fer E
müß
Schä
der
kraft
mel
man
nicht
wickl
däuch
der e
Dam
ment
erzäh
Histo
flocht
terlic
Him
als d

dem Bonnetrunkenen und flüsterete ihm ins Ohr: „Auch sie fühle für ihn ein gewisses Etwas, das sie nicht auszudrücken vermöge. Aber näher werde sie ihm sich entdecken, wenn man zu Delst ans Land gestiegen sey.“ Um ihn noch besser zu können, erzählte sie: sie sey Wittwe, reich, unbeschränkte Gebieterin über ihr Vermögen, und — festen Schlusses, an der Hand des ersten Mannes, den Liebe ihr zuführen würde, den Wirbeltanz durch den bunten Reduten-saal des Lebens zu wagen.

Entzückter ist kaum ein freyer Franke, wenn ihm von einem Braten träumt, den er seit der Einführung der Dekaten nur durch die Zauberkrast der Reminiscenz kennt, entzückter kaum ein junger Dichterling, dem ein Freudenmädchen der Litteratur mitleidig den Lorbeer reicht, auf welchen er krast seiner Verdienste nicht Anspruch machen durfte, als Peppy in dem seligen No-ente dieser Erklärung war. In geschlungenen müßersehbarren Reihn tanzten die Schäferstunden künstlaen Glückes in der Zauberlaterne seiner Einbildungs-krast umher, und sicher hätte der Taimel ihm den Verstand geraubt, wenn man etwas verlikeren könnte, das man nicht besitzt. Jede Minute bis zur Entwicklung des geschürzten Knodens dächte ihm nun ein Jahrhundert, jeder erkünstelte, persistirende Blick der Dame eine Aussicht in die Ewigkeit namenloser Wonne. Im Legenden-Tone erzählt er zur Zeitkürzung die Passions-Historie seines verwundeten Herzens, flocht eine Lobrede auf seine unerschütterliche Treue drein und — glaubte den Himmel seines Glückes aufgeschlossen, als die Barke am Abende in Delst lan-

dete. Sein erstes Wort war eine Erinnerung an den Wink der Dame: nach der Landung ihn einzuweisen in die Mysterien ihrer Liebe und ihres Standes. O, sagte sie mit holdem Lächeln, ein solches Versprechen vergift man so leicht nicht, und eben wollte ich Sie bitten, mich zu begleiten. Mein Wagen wartet unserer am Gestade. Ein Blick auf den glänzenden Wagen, die silberstarrrende Ploree der Bedienten, welche denselben umgaben, ihre Ehrfurcht gegen sie, überzeugten den Bonnetrunkenen von der Größe seiner Eroberung und den Freuden, die seiner im Feen-Ballaste der Liebe harreten. Er stieg, glühend von der Sohle bis zur Haarspize, im Antlize verklärt wie ein Seher, den seine Fantasie über Zeiten und Welten emporträgt, in den Wagen an die Seite der Unbekannten, und rollte mit ihr durch die Strassen von Delst. Der Wagen hielt endlich vor einem großen Gebäude, dessen Neusseres ganz die Physiognomie des Reichthums trug, nach welchem ihm so sehr lüstete. Ein Bedienter, dem die Unbekannte ein Wort ins Ohr geflüstert hatte, sprang voran, klirrend sog das Portal auf, ein ällicher Mann, den Peppy für den Haushofmeister hielt, empfing die Kommenden und führte sie unter tausend Büllingen in ein Seitenzimmer. Bald aber entfernte sich, unter dem Vorwande die Kleider zu wechseln die Dame mit dem Manne, der freylich nicht ihr Haushofmeister, zum Erfake für Peppy aber Wardian des Tollhauses war. Denn anter uns aefagt, Peppy war in der Zigeunerkrast der Physiognomik nicht glücklicher, als andere Gesichtsväher seines Vaterlandes, und das Haus mit

der Pallast-Physiognomie war in der That nicht mehr und nicht weniger, als — das Narren-Hospital. Herr, sagte die Dame zum Wardian, ich bringe Ihnen hier einen jungen Offizier von sehr guter Familie, dem aber unglücklich Weise die Liebe den Kopf ver-rückt hat. Für einen Narren spricht er ziemlich vernünftig, so lange man die Saite der Liebe nicht anschlägt. Berührt man aber diese, huh! dann ergreift ihn ein Wahnsinn, der ihn von einer Tollheit zur andern fortreißt. Bey seinem Glauben; er sey der Herzensmann aller Weiber und Mädchen, würde er sicher in die höchsten Unannehmlichkeiten sich stürzen, wenn wir ihn nicht bis zur Rückkehr seines abwesenden Verstandes in Ihre Verwahrung geben würden. Natürlich konnte ich ihn nur mit List hieher bringen. Führen sie ihn also erst dann in sein Kloset, wenn ich mich entfernt habe. Geberdet er sich unsinnig, je nun, so kennen sie ja die magische Kraft, die in einer Kinder-Ruhe ligt. Für die Kosten bürgte ich. Bewirthen sie ihn als einen Mann von Stande. Der Wardian machte sich dreymahl lang und dreymahl kurz, gelobte Sorge zu tragen für den Geistes-Kranken und die Wunder-Nuthe nicht zu sparen, und die Dame rollte, zufrieden und gerächt, von dannen. Indessen hatte Peppy Zeit, die Trödel-Bude seiner Einbildungskraft mit den Bildern der nahen und künftigen Seligkeiten auszustaffiren.

„Hattest Recht, Mütterchen,“ monologisierte er, „Hattest Recht, eine Schürze führt leichter zu Reichthum und Glück, als das Schlachtschwert und esne prophe-

„tische Nase ist in Holland wie in der Schweiz kein Talent vom zweyten Range! Da sehe ich nun, wohin ich so lange mich sehnte, im Tempel meines Ruhms, ein würdiger Sohn des Helvetischen Helden-Vaterlandes! Es leben die Holländerinnen! Sie wissen zu belohnen!“

So schwärmte Peppy, bis endlich der Wardian eintrat, und seinen Pflögling mit einem Blicke durchschaute, der ins Deutsche übersezt ungefähr sagen wollte: Für den Teufel seines Wahnsinns haben wir hier einen wirksamen Exorzismus. Aber Peppy verstand die Sprache der Blicke so wenig, als die Physiognomie der Häuser, sprach unterbrochen von der Schönheit seiner Herzens-Dame, forschte nach ihrem Range, ihren Einkünften, und versicherte im Voraus mit gnädigem Lächeln! Er würde wohl hier im Hause noch eine sehr bedeutende Rolle spielen. Der Wardian lächelte, und sagte: die Dame mit dem feurigen Blicke werde bald wieder erscheinen, aber aus geheimen Gründen bitte sie ihn nicht hier, sondern in einem Seitenzimmer des zweyten Stockes sie zu erwarten. Schnell, als hörte er das Glöcklein der Schäferstunde tönen, eilte der Helvetier seinem Führer nach. Aber das Kloset, das man hier vor ihm aufschloß, hatte nicht den Apparat, den er erwartete. Kein einladender Sopha blähte sich elastisch an der Wand, keine seltsamen Vorhänge senkten mahlerisch an dem Fensteru sich herab, und das Bette, das, wie schon in eine Ecke sich hingepflanzt hatte, schlen nichts weniger als eine Nachbildung von Doktor Grahams himmlischem Bette zu seyn. Peppy stuzte. Aber zu sehr war er von der Gewissheit seiner Eroberung überzeugt, als daß er — irgend eine Täuschung hätte ahnden sollen. Indessen verließ ihn der Wardian, an die Stelle dessen

Ben aber schlühen sich allmählig die Dämonen der Ungeduld und der Langweile, die ohnedies ein unveräußerliches Erbgut der Hochköpfe seyn soll, bey ihm ein. Denn es schlug acht, es schlug neun, es schlug zehen Uhr, aber das Glücklein der Schäferstunde schlug nicht. Endlich fuhr die Thüre auf, und hereintrat, nicht mit schwebendem Gang eine Dame, sondern ein dicker Knirps von Kerl, mit einem Gesichte, das von einem Bavian geborgt zu seyn schien. Schweigend deckte dieses Wesen den Tisch — aber nicht, wie Peppy sich träumte, für zwei Personen, sondern nur für eine einzelne. Betrübzt vor Erstaunen fragte Peppy: was dieser sonderbare Apparat bedeute, und ob die Dame, die ihn hieher geführt habe, nicht mitspeisen würde? Mitspeisen? antwortete der dicke Mann mit einer rülpfenden Lache. Mitspeisen? Nein! armer Schächer! Hier speisen Männer und Frauen nicht miteinander.

Peppy, (immer erstaunter.) Und warum nicht, wenn ich fragen darf? Dicker Schächer!

Der dicke Mann. Um zu verhüten, daß die Narrheit sich nicht begatte. Ohne dieß gedeiht sie auch ohne Begattung genug!

Peppy. Du sprichst in Hieroglyphen, wie eine ägyptische Pyramide, Kerl!

Der dicke Mann. Was Sie da saals odern, versteh ich so wenig, als sie selbst. Aber das sag ich Ihnen, daß ich nicht Kerl helfe, und — daß Sie mich sehr gut verstehen würden, wenn Sie nicht verrückt wären.

Peppy. Verrückt? Traum ich oder was

ich? Bin ich nicht Fährdrich Peppy? Nicht der Diebling meiner prophetischen Mutter? Nicht der Eroberer der schönsten Dame von Delft?

Der dicke Mann. Ein Narr sind Sie! Darüber kann man Ihnen allenfalls ein Patent ausstellen. Und nun, Herr, nicht lange grimassirt. Aus diesem Zimmer kommen Sie nicht wieder bis Sie von Ihrer Krankheit genesen sind und damit — Basta!

Peppy. (Von Erstaunen zu kindischer Furcht übergehend.) Aber Aber wo bin ich dann? Unter Seelenverkäufern oder Banditen? Unter Meuchelmördern oder Aeryten? Unter Straßenväubern oder Kritikern? Da mag ein Anderer sich herausfinden! Mir steht der Bestand still.

Der dicke Mann. Mag wohl nie im Gang gewesen seyn. Denn überstudirt hat sich der Herr nicht, das les' ich ohne Brille auf seiner Stirne.

Peppy. Guter Mann, ich will Ihnen ja gerne seine Grobheiten verzeihen, sag er mir nur ums Himmels willen, wo ich bin?

Der dicke Mann. Im — Narrenhospital, mit Günst!

Im Narrenhospital mit Günst — lallte Peppy fünfmal mechanisch nach — Im Narrenhospital, antwortete immer das dicke Echo gelassen. Aber allmählig erhobelte sich Peppy, dachte, daß er ein Schwelzer sey von Gottes Gnaden, und daß man einen Sproßling so großer Helden nicht ungestraft necken oder beleidigen dürfe. Ein Feuer-Eifer ergriff ihn. Wie Winkelried in die Speere sich stürzte, stürzte Peppy ein

auf den dicken Mann, um ihm durch die Faust zu beweisen, daß er kein Wahnsinniger, sondern ein hoher Geist sey. Aber der Dicke, wie Papard ohne Furcht, zog unter dem Wams den Egoismus hervor, den die Dame dem Wardian zu beliebigen Gebrauche empfohlen hatte, und applizierte ihm dem Kranken mit einer solchen Schwungkraft, daß er zurückprallte, als hätte der Blitz vor ihm in die Erde geschlagen. Diese Beredsamkeit wirkte. Wie ein elektrischer Schlag erschütterte und erleuchtete sie zugleich. „Ach! seufzte Pevvy! Ich bin geprellt, wie noch kein Schweizer geprellt ward; Ich glaubte an die Prophezeiung meiner Mutter und an die Zauber- macht meiner Nase und meiner Waden, und — verliebte mich in eine Dame, die ich nicht kenne, und die meiner spottet. Ich hoffte, mit dem reizendsten Wesen Hollands durchs Leben zu hüpfen, und hüpfte ins Zollhaus; Ich träumte von Schäferstunden und Umarmungen und erhielt statt Minne- sold und Weiberkuß — Grobheiten und Schläge, die mir in zehen Jahren noch auf den Rücken brennen werden. Da sitz ich nun, als ein Wahnsinniger, und warum? weil ich zeigte, daß ich keine Lebensart und Geschmaç besitze und ein Schweizer sey von Gottes Gnaden, der allenfalls mit den Fingern sprechen dürfe, wenn sein Dialekt nicht ganz verständlich seyn sollte.“

So klagte Pevvy fort bis Mitternacht. Ein Bild auf den reichbesetzten Tisch und die Rheinweinflasche, die wie ein Schutzgeist unter den Schinken und Kapaunen emporrage, goß endlich den Balsam des Trostes in sein wundes Herz, und ein süßer Traum ersetzte ihm einen Theil der Freuden, die er wachend zu kosten gehopt hatte.

Drei Tage lang mußte unser Held hier

leben, von dem Wardian und seinen Subalternen als ein Verrückter behandelt, übrigens gefüttert und getränkt, als wollte man den Magen für die Gebrechen des Kopfes entschädigen.

Am vierten Tage brachte endlich einer jener Bedienten, die den Wagen begleitet hatten, ein Billet, folgenden Inhalts: „Mein Herr! Ich habe mich für die Langeweile, die Ihr Gespräche auf dem Schiffe mir verursachte, für Ihre Zudringlichkeit, Ihre insolenten Manipulationen mich auf eine Art gerächt, die Ihnen zur Lehre dienen kann für Ihre ganze Lebenszeit. Wer einer Dame von Gefühl und Ehre seine Liebe erklären kann, wie Sie, verdient sicher eine Stelle im Irrenhaus. Lernen Sie übrigens, junger Mann, daß nichts unerträglich ist, als ein plumper Geck, in dessen Hohlkopfe der Poltergeist des Stolzes und des Eigendünkels, in dessen Herzen der Dämon der Unstittlichkeit nistet und spukt. Wir sind quitt. Uebrigens kann es Ihnen bey der Kraßen Vorliebe für ihr Vaterland, die ich bey Ihnen mit der Liebe der Kuh zu ihrer Krippe zu vergleichen in Versuchung wäre, nicht ganz uninteressant seyn, wenn ich Ihnen sage: daß ich Morgen einem Ihrer Landsleute mit meiner Hand auch mein Herz und mein Vermögen gebe. Zwar hat er nicht das Glück, wie Sie, ein Bruchstück der Souveränität des Kantons zu seyn. Denn er ist nur ein Landmann, folglich, wie ich höre, aus einem roheren, geringeren Stoffe gebildet, als Sie, und ihre Mit- Souveräne. Allein Mutter Natur hat ihm Talente gegeben, durch welche er vielleicht als Staatsmann oder als Volkslehrer hätte glänzen können, wären nicht die Souveräne im monopolischen Besitze des Genies und des Verstandes. Mit Ihnen

mein Herr, kann er sich also freylich nicht meßen. Er ist bescheiden, weil er Kopf, sanft und wohlthätig, weil er ein Herz hat, um dessen Besitz Königinnen mich beneiden würden, wenn sie es kennten. Er ward geprüft durch das Feuer des Unglücks, darum wird er auch Glück ertragen können. Gerechtigkeit gegen die Vorzüge Anderer bewahrt ihn vor Eigendünkel, Gefühl seiner Selbst vor Kriecherey, Ueberlegung vor Thorheiten und Neue — und . . . er ist nur ein Landmann! Bis Sie dieses Vorbild erreicht haben, können Sie freylich

manchen Meerschammen Pfeifenkopf braun rauchen. Indessen ist es immer besser sie werden Virtuos in diesem Verdienste, als daß sie zum zweytenmale eine Züchtigung verdienen, wie die gegenwärtige.

Emille van Düren.

Peppy las den Brief, schlug dreymahl ans Herz, und schwur bey dem Geiste seiner Väter: lieber ein Beck zu bleiben sein Lebenlang, als nach dem Muster eines Landmanns sich zu bilden.

Nemand kann die biedere schweizerische Nation, die so viel Großes und Vortrefliches hat, höher schätzen, als der Verfasser. Lächerlichkeiten eines einzelnen Narren, die unter dem Himmelsstriche Helveziens doch auch gedeihen, können also unmöglich Schatten auf ein ganzes Volk werfen, und noch weniger die Weisen und Guten dieses Volkes beleidigen. Thoren, welche sich getroffen fühlen, mögen immer schreyen. Wens jüct, der frage sich!



Bei